



Informationsbroschüre der INTENSIVSTATION für Angehörige

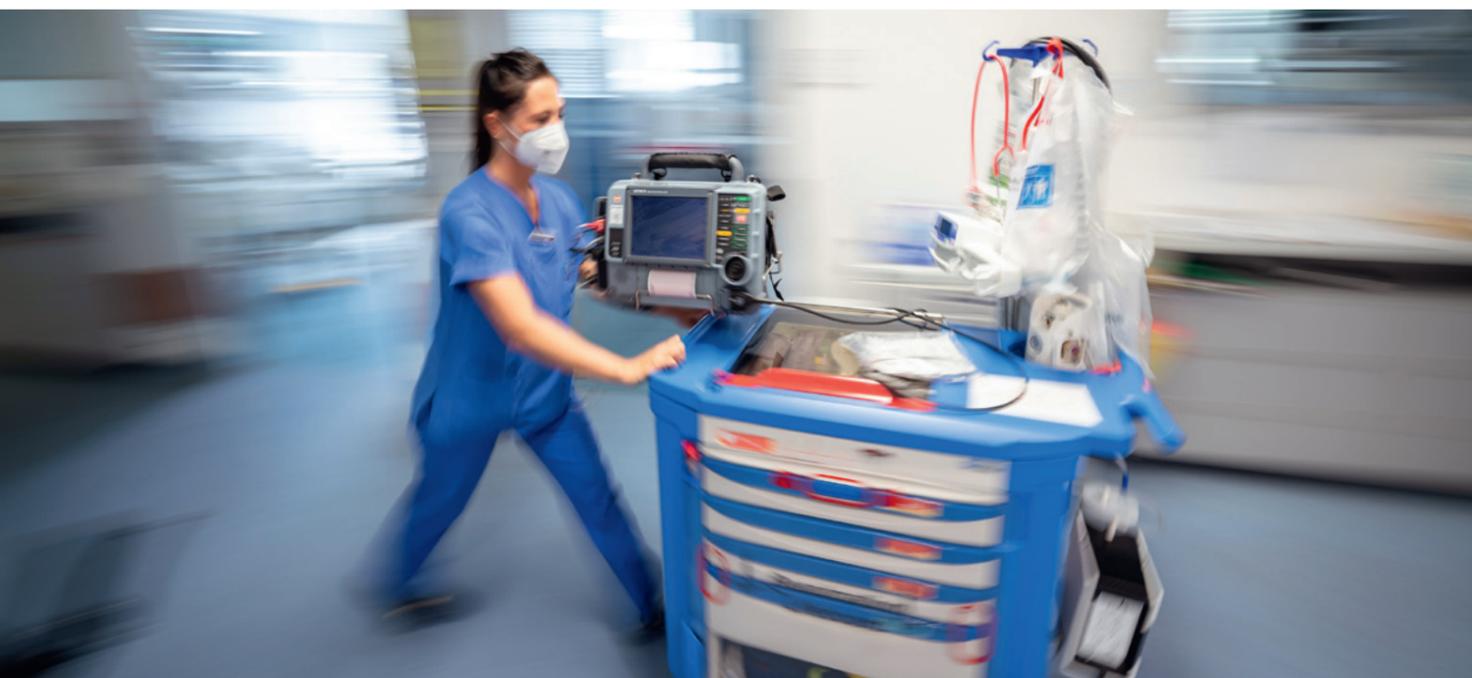
Vorwort

Sehr geehrte Angehörige, ein Ihnen nahestehender Mensch wird zurzeit auf unserer Intensivstation behandelt. Möglicherweise ist für Sie die ungewohnte Atmosphäre in dieser Umgebung belastend und Sie sind verunsichert. Um Ihnen den Besuch auf der Intensivstation zu erleichtern stellen wir Ihnen diese Informationsbroschüre zur Verfügung. Sie soll Ihnen die Umgebung der Intensivstation erklären und Ihre Angst mindern.

„Das Team unserer Intensivstation heißt Sie herzlich willkommen.“

Außerdem erklären wir Ihnen, wie Sie Ihren erkrankten Angehörigen unterstützen können. Diese Broschüre soll die Gespräche mit dem Team der Intensivstation ergänzen. Bitte zögern Sie nicht uns anzusprechen und Fragen zu stellen.

Ihr Team der Intensivstation



Was ist Intensivmedizin?

Auf die Intensivstation kommt ein Patient nach einem schweren Unfall auf Grund eines akuten lebensbedrohlichen Notfalls oder zur Nachbehandlung nach einer schwierigen Operation. Auch eine Verschlechterung des Gesundheitszustandes während einer stationären Behandlung kann zur Verlegung auf die Intensivstation führen.

Unsere Station ist eine hochspezialisierte Abteilung in diesem Krankenhaus.

Der Verlauf der intensivmedizinischen Behandlung ist häufig mit Fort- und Rückschritten verbunden. Dies erfordert eine ständige Anpassung der Therapie, um die bestmögliche Behandlung durchzuführen.

„Wir werden Sie über alle Behandlungsschritte informieren.“

Das Behandlungsteam

Auf unserer Intensivstation werden Sie vielen Mitarbeitern unterschiedlicher Berufsgruppen begegnen. Ihre Zugehörigkeit ist nicht immer ersichtlich, da sie ähnliche Berufsbekleidung tragen.

PFLEGENDE betreuen die Patienten umfassend 24 Stunden im Schichtdienst und haben somit den engsten Kontakt. Diese speziell geschulten Mitarbeiter überwachen und dokumentieren die Lebensfunktionen anhand der Monitore. Sie übernehmen die Körperpflege oder unterstützen dabei. Außerdem führen sie die therapeutischen Anordnungen der Ärzte aus.

ÄRZTE UND ÄRZTINNEN sind auf der Intensivstation 24 Stunden erreichbar. Sie sind für die Diagnostik und Therapie verantwortlich und kommen aus unterschiedlichen Fachbereichen. Außerdem werden sie die Gespräche mit Ihnen und dem Patienten bezüglich geplanter Untersuchungen und Therapien führen.

„Sprechen Sie uns an!“

PHYSIOTHERAPEUTEN sind dafür verantwortlich die Beweglichkeit der Patienten zu fördern und zu erhalten. Sie führen dazu tägliche Übungen durch und können mit bestimmten Maßnahmen auch die Atemfunktion positiv beeinflussen.

LOGOPÄDEN üben mit Ihrem erkrankten Familienmitglied das Schlucken und Sprechen. Dies kann beeinträchtigt sein bei Bewusstseinsstörungen, nach Operationen oder nach einem langen Beatmungszeitraum.

ERGOTHERAPEUTEN fördern die Wahrnehmung der Patienten und unterstützen sie beim Wiedererlernen alltäglicher Fähigkeiten.

WEITERE BERUFSGRUPPEN sind Assistenten aus der Röntgen-Abteilung, Stationshilfen, Sozialarbeiter und Reinigungskräfte.

Der Besuch bei Ihrem Angehörigen

Im Flur vor unserer Intensivstation befindet sich eine Klingel, welche Sie bitte benutzen, um mit uns in Kontakt zu treten. Bitte haben Sie Verständnis dafür, dass es auf Grund von aktuell stattfindenden therapeutischen, diagnostischen oder pflegerischen Maßnahmen zu Wartezeiten kommen kann.

Nicht nur für Sie ist der Besuch auf unserer Station wichtig, auch Ihr erkrankter Angehöriger profitiert davon und das unterstützt auch unsere Therapie.

„Ihre Besuche sind wichtig!“



Aus diesem Grund gibt es auf dieser Intensivstation offene und flexible Besuchszeiten. Sprechen Sie gerne Ihren individuellen Besuchswunsch und Ihre Vorstellungen mit uns ab.

Darüber hinaus ist es sinnvoll mit maximal zwei Personen gleichzeitig zu erscheinen. Zu viel Besuch könnte für manche Patienten zu anstrengend sein. Da auch Mitpatienten Besuch erhalten, kann es außerdem in den Patientenzimmern zu beengt werden. Manchmal kann es passieren, dass Sie während Ihres Besuches aus dem Zimmer geschickt werden, damit wir plötzlich anfallende Tätigkeiten bei Ihrem Angehörigen oder dem Bettnachbarn ausführen können. Sie dürfen in dieser Zeit im Angehörigen-Warteraum Platz nehmen, etwas trinken oder die dortige Toilette aufsuchen.

Möchten Sie Kinder mit zu Besuch bringen, sprechen sie bitte vorher mit uns, wir beraten Sie gern.

Kontaktaufnahme

Bei Ihrem ersten Besuch auf unserer Intensivstation erhalten Sie einen Code von uns. Dieser ist wichtig, wenn Sie außerhalb des Besuches telefonische Auskunft erhalten möchten. Wir möchten damit sicherstellen, dass keine fremde Person Informationen über den Gesundheitszustand Ihres Angehörigen erhält. Außerdem werden wir Sie bitten uns eine Kontaktperson zu benennen, an die wir uns wenden können. Über diese Person können Sie innerhalb Ihrer Familie die Informationen austauschen.

Natürlich ist es bei persönlichen Gesprächen zwischen uns und Ihrer Familie möglich, dass mehrere Familienmitglieder anwesend sind. Dazu haben wir einen geeigneten Raum, in dem wir in Ruhe sprechen können.

Gern können Sie am Vormittag zwischen 10–12 Uhr telefonisch Auskunft erhalten.

TELEFONNUMMER 03643 / 57-1810

Bei dringenden Entscheidungen zu Therapien oder Diagnostik werden unsere Ärzte mit Ihnen Kontakt aufnehmen. Eine Erreichbarkeit über ein Mobiltelefon wäre dann von Vorteil.

Hygiene und besondere Schutzmaßnahmen

Die Patienten auf einer Intensivstation befinden sich in einem lebensbedrohlichen Zustand. Zum Teil ist ihr Abwehrsystem geschwächt und ihr Zustand kann sich bei Kontakt mit neuen Krankheitserregern verschlechtern.

Bevor Sie Ihren Angehörigen besuchen, waschen Sie sich bitte in der Schleuse am Eingang der Intensivstation die Hände und führen eine gründliche Desinfektion durch. Sollten Sie einen Infekt haben, tragen Sie bitte einen geeigneten Mund-Nasen-Schutz. Gern können sie diesen auch bei uns erhalten. Manchmal muss ein Patient isoliert werden. Das kann daran liegen, dass er Keime in sich trägt, welche die anderen Patienten gefährden könnten. Häufig sind diese Patienten aber nur Träger dieser Keime und nicht auf Grund dieser erkrankt.

Eine Isolation kann auch erforderlich sein, wenn der Patient kaum Abwehrkräfte hat und vor den Mikroorganismen auf der Haut oder dem Atem der Betreuenden geschützt werden muss. Alle Personen, die mit den Patienten in der Isolation Kontakt haben, müssen entsprechende Schutzkleidung tragen. Wir werden Sie in das Anlegen und Ausziehen der Schutzkleidung einweisen.

„Vielen Dank für Ihre Mithilfe!“

Beachten Sie bitte auch, dass Topfpflanzen auf unserer Station aus hygienischen Gründen nicht erlaubt sind. Für Ihren Blumenstrauß stellen wir Ihnen gern eine Vase zur Verfügung.





Überwachung des Patienten

Auf der Intensivstation wird Sie eine ungewohnte Geräuschkulisse erwarten. Es sind viele Alarmer zu hören, welche z.B. von Infusionspumpen, Monitoren, und Beatmungsgeräten ausgelöst werden können. Zusätzlich können diese Alarmtöne nicht nur im jeweiligen Zimmer, sondern auch in jedem anderen Patientenzimmer der Station und an zentralen Punkten wahrgenommen werden.

„Fehlalarme“ können durch ein Verrutschen der Messfühler oder bei Bewegung des Patienten entstehen. Ärzte und Pflegekräfte können diese zuordnen und handeln dementsprechend. Alle Patienten unserer Intensivstation werden an einen Monitor angeschlossen.

Darüber kann der Blutdruck, die Herz- und Atemfrequenz, die Körpertemperatur und die Sauerstoffsättigung über einen Messfühler ermittelt werden. Zusätzlich muss bei den meisten Patienten die Nierenfunktion überwacht werden. Dazu erhalten die Patienten einen Blasenkatheter, mit welchem die Urinmenge bestimmt wird.

Behandlung des Patienten

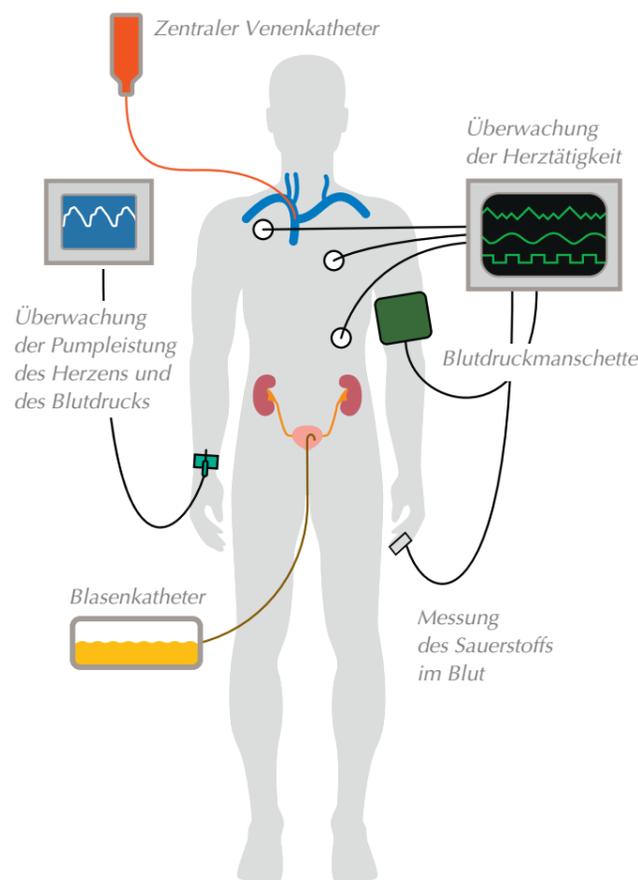
Ihr Angehöriger erhält bei uns eine hochkomplexe intensivmedizinische Behandlung. Dies schließt häufig eine Versorgung mit speziellen Kathetern, Drainagen oder auch eine Beatmungs-Therapie mit ein.

In diesem Kapitel möchten wir Ihnen kurz einige mögliche Therapien erläutern. Sollten Sie weitere Fragen zu der speziellen Behandlung Ihres Angehörigen haben, sprechen Sie uns an.

KATHETER, SONDEN, DRAINAGEN

Die meisten Patienten erhalten einen **zentralen Venenkatheter (ZVK)**, welcher häufig in einer Vene am Hals liegt. Über diesen dünnen Kunststoffschlauch werden wichtige Medikamente gegeben, welche direkt im Kreislauf des Patienten zur Verfügung stehen. Diese Arzneien werden in Form von Infusionen oder Injektionen kontrolliert und mittels spezieller Geräte verabreicht. Auch eine Ernährung, angepasst an den Kalorienbedarf des Patienten, kann bei einer Beeinträchtigung des Magen-Darmtraktes, über den ZVK gegeben werden.

Kann der Patient auf Grund einer Beeinträchtigung des Schluckens oder des Bewusstseins nicht selbst Nahrung zu sich nehmen, erhält er häufig eine **Magensonde**. Darüber können die gewohnten Tabletten und eine Flüssignahrung gegeben werden.



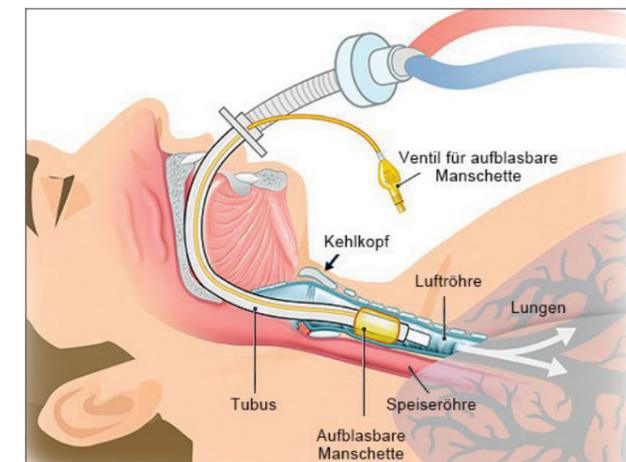
Nach Operationen werden um das Operationsgebiet herum häufig **Drainagen** eingelegt, welche die anfallende Wundflüssigkeit ableiten sollen. Die Gefahr einer Wundinfektion kann damit minimiert werden. Diese Sekrete werden in Flaschen und Beuteln aufgefangen, welche häufig an den Bettseiten befestigt sind.

BEATMUNG

Die Atemfunktion der Lunge kann durch viele Faktoren beeinträchtigt werden. Die Ursachen können eine Infektion, eine Verletzung oder aber auch eine notwendige Gabe von Schmerz- und Schlafmitteln sein. Dann muss das Atmen durch eine Maschine unterstützt oder übernommen werden. Dies kann bei einem Patienten, welcher noch selbstständig atmet, mit einer feststehenden Gesichtsmaske über Mund und Nase geschehen. Diese wird nur von den Ärzten oder dem Pflegepersonal auf und abgesetzt, da sie einen festen Sitz haben muss. Zum Essen und Trinken wird diese Therapie unterbrochen.

Sollte diese Therapie nicht ausreichend sein, muss dem Patienten ein Schlauch (**Tubus**) über den Mund in die Luftröhre eingelegt werden. An diesem Tubus wird das Beatmungsgerät angeschlossen (siehe Abbildung rechts).

Manchmal ist es auch nötig eine **Trachealkanüle** mittels eines Luftröhrenschnittes in die Luftröhre einzulegen, um dem Patienten bei der Atmung zu unterstützen.



Über den Schlauch (Tubus) wird die Luft direkt in die Luftröhre geleitet.

Wird Ihr Angehöriger über einen Tubus oder einer Trachealkanüle beatmet, ist es ihm nicht möglich zu reden, da der benötigte Luftfluss durch die Stimmbänder nicht gegeben ist. Mittels bestimmter Hilfsmittel ist es uns aber häufig möglich, trotzdem mit dem Patienten zu kommunizieren.

„KÜNSTLICHER SCHLAF“ ODER „KÜNSTLICHES KOMA“

Manchmal ist es erforderlich die Patienten in einen künstlichen Schlaf zu versetzen. Dazu werden starke Schlaf- und Schmerzmittel über die Vene verabreicht und die Atmung wird durch ein Beatmungsgerät unterstützt oder übernommen. Dieser narkoseähnliche Zustand soll den Körper vor Schmerzen, Stress und Angst schützen, damit eine Erholung möglich ist.

Es kann sein, dass Ihr Angehöriger während dieser Therapie Berührungen und das Geschehen um ihn herum wahrnimmt. Die Verarbeitung dieser Empfindungen ist dabei sehr individuell. Verbessert sich der Zustand des Patienten werden die Schlaf- und Schmerzmittel langsam geringer dosiert, damit er wieder zu Bewusstsein kommen kann.

Nach dem Aufwachen reagieren viele Patienten verwirrt, sie sind vielleicht aggressiv oder halluzinieren. Dann ist es wichtig, dass Sie bei ihnen sind und ihnen Halt geben.

ERNÄHRUNG UND SCHMERZTHERAPIE

Können oder dürfen die Patienten nicht selbstständig essen, erhalten sie spezielle Nährlösungen über eine **Sonde** oder einen **Venenkatheter**. Wir beachten dabei den täglichen Bedarf an Nährstoffen und Kalorien und beobachten, wie Magen und Darm arbeiten.

Außerdem erhalten alle Patienten bei Bedarf geeignete Schmerzmedikamente, die wir individuell dosieren. Dazu wird regelmäßig die Stärke der Schmerzen erfragt. Bei bewusstlosen Patienten können wir aufgrund unserer Erfahrungen und Beobachtungen die Stärke der Beschwerden erkennen und die erforderliche Therapie beginnen.

Was kann sich verändern?

VERWIRRTHEITZUSTÄNDE

Im Laufe eines Intensivaufenthaltes können häufig Verwirrtheitszustände (**Delir**) bei den Patienten auftreten. Die Ursachen liegen in der Schwere der Erkrankung, den Nebenwirkungen der gegebenen Medikamente, dem Alter oder auch vorhandener Vorerkrankungen.

Die Betroffenen sind häufig unruhig, zum Teil desorientiert, mitunter abwehrend und aggressiv und sehen nicht-existierende Dinge. Es ist wichtig zu verstehen, dass delirante Patienten von ihrer erlebten Welt vollkommen überzeugt sind und diese als real empfinden.

In den meisten Fällen ist der Zustand des Delirs vorübergehend und kann sich durch die Gabe von Medikamenten und anderen Maßnahmen schnell bessern.

Ihren Angehörigen in diesem Zustand zu erleben, kann für Sie sehr belastend sein. Trotzdem ist es wichtig, dass Sie in dieser Zeit zu Besuch kommen und Ihrem Angehörigen damit Orientierungshilfen geben. Sie können dem Patienten erklären, dass er sich im Krankenhaus befindet und er dort sicher ist. Das Mitbringen von Hilfsmitteln, wie Hörgeräte und die Brille unterstützen den Prozess der Heilung.

GESETZLICHE BETREUUNG

Das selbständige Entscheiden Ihres Angehörigen zu Therapien und Diagnostik seiner Erkrankung ist uns wichtig. Sollte er dies aufgrund des lebensbedrohlichen Zustandes oder einer Einschränkung seines Bewusstseins nicht können, werden wir Sie kontaktieren. Hat Ihr Angehöriger schon eine **Vorsorge-Vollmacht / Patientenverfügung** zu Hause aufgesetzt, bringen Sie diese bitte mit. Sollte dies noch nicht der Fall sein, werden wir eine gesetzliche Betreuung beantragen. In diesem Fall wird ein Familienmitglied oder ein gesetzlicher Betreuer festgelegt, welcher im Sinne des Patienten Entscheidungen zur Behandlung treffen kann.

Bei allen Veränderungen des Gesundheitszustandes Ihres Angehörigen werden wir Sie informieren.

Wie können Sie helfen?

PERSÖNLICHE GEGENSTÄNDE

Für den Aufenthalt auf der Intensivstation benötigt Ihr Angehöriger einige persönliche Dinge. Sollte Ihr Angehöriger Hilfsmittel wie Hörgeräte, Zahnprothesen und eine Brille benötigen möchten wir Sie bitten, diese zeitnah mitzubringen. Bei einem längeren Aufenthalt würden auch Fotos und die Lieblingsmusik zum Wohlbefinden Ihres Angehörigen beitragen.

IHRE MITHILFE

In der Regel reicht es aus, wenn Sie einfach nur da sind. Sie können Ihren Angehörigen berühren, ihm von Ihrem Alltag erzählen, aus der Tageszeitung oder einem Lieblingsbuch vorlesen.

Manchmal kann die Kommunikation durch Verwirrtheit oder eines Tubus/Trachealkanüle eingeschränkt sein. Dann kann es hilfreich sein Ja-Nein-Fragen zu stellen und Geduld zu haben. Außerdem können wir mit Schreibtafeln oder anderen Hilfsmitteln das Gespräch erleichtern.

Vielen Angehörigen hilft es in die pflegerische Versorgung miteinbezogen zu werden. Sie könnten bei der Mundpflege, dem Anreichen von Essen und Trinken, der Hautpflege oder bei der Bewegung des Patienten mithelfen.

„Bitte sprechen Sie uns an, wenn Sie sich eine aktive Beteiligung vorstellen können.“

INTENSIVTAGEBUCH

Gerade Patienten im „**Künstlichen Koma**“ können sich an Ereignisse während ihrer Erkrankung später nicht mehr erinnern. Es fällt ihnen schwer zwischen Realität und Träumen zu unterscheiden. Durch das Tagebuch kann es ihnen im Nachhinein leichter fallen die Geschehnisse, Erinnerungen und Träume zu verstehen. Aber auch Ihnen könnte es helfen, Ihre Gefühle und Ängste aufzuschreiben.



Sie können den Grund des Aufenthaltes und die Fortschritte der Genesung dokumentieren. Zudem können Ereignisse aus Ihrem Umfeld beschrieben werden, an denen Ihr Angehöriger aufgrund des Intensivaufenthaltes nicht teilnehmen kann.

Das Tagebuch wird im Patientenzimmer liegen und auch die Pflegekräfte werden die Ereignisse beschreiben, in denen Sie nicht anwesend sind.



Unsere Hilfe für Sie!

Die Zeit des Intensivaufenthaltes Ihres Angehörigen stellt für Sie ein belastendes Ereignis dar. Sie möchten Ihren Angehörigen mit aller Kraft unterstützen. Umso wichtiger ist es, dass Sie auch an sich selbst denken. Vielleicht haben Sie keinen Appetit oder leiden an Schlafstörungen. Trotzdem müssen Sie sich die Zeit nehmen, regelmäßig zu essen und sollten sich ausruhen, wann immer es geht. Auf unserer Station gibt es einen kleinen Ruheraum, dort können Sie Kraft schöpfen und einen Schluck trinken. Außerdem können Sie die hauseigene Cafeteria nutzen oder in den Grünanlagen rund um das Klinikum einen Spaziergang unternehmen.

„Gönnen Sie sich selbst eine Pause!“



Sollten Sie religiösen Beistand benötigen, können wir auch kurzfristig einen Ansprechpartner kontaktieren. Außerdem steht Ihnen die hauseigene Kapelle jederzeit als Ort der Ruhe und Einkehr zur Verfügung. Sprechen Sie uns an, wenn Sie seelsorgerlichen Beistand benötigen. Wir werden den Kontakt herstellen.

Machen Sie sich Sorgen über die weitere Versorgung Ihres Angehörigen nach dem Krankenhausaufenthalt, können wir unseren Sozialdienst einschalten.

Wir bedanken uns bei Ihnen für Ihre Unterstützung und wünschen Ihrem Angehörigen baldige Genesung!

Ihr Team der Intensivstation

Impressum

IDEE, TEXT

Ines Herboth im Rahmen einer Facharbeit

GESTALTUNG

Anja Knopf, blackfrog-design.de

FOTOS

S. 2, 4, 5, 6, 10, 12: Thomas Müller, Fotograf Weimar

Titelbild, S.9: Ines Herboth, stellv. Stationsleitung ITS des SHK

Grafik S.6: Anja Knopf

Grafik S. 7: Quelle: Institut für Qualität und Wirtschaftlichkeit im Gesundheitswesen, www.gesundheitsinformation.de/wie-funktioniert-die-beatmung-bei-einer-operation.html

Foto unten S. 9: adobe stock

QUELLEN

Literatur: Deutsche Sepsis Hilfe e. V. /2011; Ein Leitfaden für Patienten und Angehörige; www.dgf-online.de/die-zeit-der-intensivstation/ letzter Zugriff 28.08.2022

Stand August 2024



www.klinikum-weimar.de

Sophien- und Hufeland-Klinikum gGmbH
Henry-van-de-Velde-Straße 2
99425 Weimar

Tel. 03643 / 57-0

